

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

4.4.1832 (Nr. 95)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 95.

Mittwoch, den 4. April

1832.

B a d e n.

Der Messager vom 30. März enthält eine Uebersicht der jetzigen politischen Verhältnisse, worin der Zustand Deutschlands und die Lage Badens auf eine Art berührt werden, die eine Berichtigung nöthig macht. In Deutschland, sagt er, nimmt der Kampf zwischen dem Bundestag und der Presse einen ernsthaften Charakter an, vorzüglich seit der Großherzog von Baden sich geweigert, den Beschluß von Frankfurt zu vollziehen. Wir sehen nicht ein, was den Messager zu dieser Angabe berechtigen konnte, da der letzte Preßbeschluß des Bundestages in Betreff der Unterdrückung der 3 Zeitungen in Baden publizirt wurde. Die weitere Frage des Messager, ob der Großherzog sich durch die Karlsbader Beschlüsse gegen den Bund verantwortlich gemacht habe, erledigt sich von selbst durch die Instruktion über das Preßgesetz vom 29. Febr. Wenn daher der Messager ein militärisches Einschreiten des Bundes voraus sehen will, so können wir diese Gespensterfurcht nicht theilen. Aus seiner Ferne hält er die süddeutschen Staatsverhältnisse für so gefährdet, daß er nöthig findet, Frankreichs Schutz und Einsprache für die deutschen Fürsten anzurufen, deren Souverainetät der Bundestag kränken wolle. Wir brauchen darauf nur zu bemerken, daß diese Ansichten auf irrigen Vorstellungen beruhen.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 31. März. Der Moniteur vom 31. März enthält eine königl. Verordnung über die Prägung von Denkmünzen. — Das 2. Bulletin über die Cholera zeigt ihr rasches Fortschreiten, vorzüglich im 8., 9., 10. und 11. Stadtbezirk. Bis zum 30. März um Mitternacht waren 178 Personen erkrankt, darunter 118 männliche, 60 weibliche; gestorben 60 Personen, 41 Männer, 19 Weiber; bleiben noch Kranke 118, nämlich 77 Männer, 41 Weiber. Der Kriegsminister hat eine Gesundheitsordre für die Pariser Garnison in Betreff der Cholera erlassen. Es bilden sich Unterstützungsvereine für die Kranken, der Präsekt hat bereits ohne Aufforderung 3000 Fr. zu diesem Zwecke von einer Person erhalten. Der Polizeipräsident benachrichtigt die Einwohner von Paris über die diätetischen Vorsichtsregeln, welche in jetzigen Umständen von Jedem zu befolgen sind. Das Journal des Debats vom 31. ist fast ganz mit Nachrichten über die Cholera angefüllt, die wir im Auszug gestern gegeben. Die Gazette fügt bei, daß die gewöhnliche Anzahl der Krankenwärter in den Spitalern nicht hinreichte, und die Personen, welche sich zu diesem Geschäft entschließen wollen,

sich in dem Aufnahmebureau melden könnten. Das anatomische Theater ist geschlossen worden. Der Temps bemerkt auch die Cholera, um die Verwaltung über ihre bisherige Vernachlässigung der Armenquartiere zu tadeln, und den Zeitungen Unachtsamkeit vorzuwerfen, die sich nicht um die zahlreichen Opfer bekümmerten, welche ein bödsartiges Fieber in der letzten Zeit zu Paris wegraffte. Er beklagt, daß die Deputirtenkammer aus Furcht vor der Cholera die neuen Gesetzworschläge so unaufmerksam angehört habe.

— Die Tribune sagt, daß die Cholera auch in Orleans ausgebrochen sey.

— Die Erklärung des Grafen Orloff hat auf der Börse eine lebhaftere Bewegung hervorgebracht. Die Versicherung des Friedens hat die Fonds in die Höhe getrieben und gehalten. (Messager.)

— Das französ. Kabinet wird die belgische Sache zum Vorwand nehmen, um Ancona zu räumen.

— Am meisten ist die Diplomatie mit Portugal im Gedränge.

— Die kriegerische Stellung der belgischen Regierung veranlaßte die Zurückberufung einer ziemlich Anzahl franzöf. Angestellten, welche den letzten belg. Feldzug mitgemacht hatten.

— Die Nachrichten aus der Vendée lauten noch nicht beruhigend. Die Karlisten erklären offen, man solle keine Steuern mehr bezahlen, und kein Getreide nach Nantes führen. Das Gerücht geht sogar, sie wollten die Bauern bezahlen, die ihr Getreide zurückhalten. Sie drohen den Beamten mit Absetzung bei Rückkunft Heinrich V., und diese sehen ihnen daher aus Furcht durch die Finger. (Temps.)

Deputirtenkammer; Sitzung vom 29. März.

(Schluß.)

Der Präsident des Ministerraths unterbricht die Verhandlungen, indem er 5 neue Gesetze vorschlägt. Das erste hat den Zweck, die bereits zugestandenen $1\frac{1}{2}$ Mill. für geheime Ausgaben mit einem außerordentlichen Kredit von $1\frac{1}{2}$ Mill. Fr. zu vermehren. Er gründet seinen Antrag vorzüglich auf den Umstand, „daß man die Regierung nicht im Stiche lassen dürfte, jedes kluge Mittel ihres Einflusses anzuwenden mitten unter den Anfällen aller Art, welche die Meinungen auf ihre Autorität auszuüben suchen.“ Das zweite Gesetz betrifft die Uebernahme der früheren Hofbeamten auf die Pensionsliste der Staatskasse. Nach dem dritten Vorschlag soll die Regierung ermächtigt werden, die Gemeindeordnung

vom 21. März 1831 noch auf ein Jahr in jenen Ortschaften der westlichen Departemente zu suspendiren, wo noch die Leidenschaften, Vorurtheile und die Ränke der Karlisten ruhige und unabhängige Wahlen verhindern. Zwei andere Vorschläge beziehen sich auf die polnischen, spanischen und italienischen Flüchtlinge. Beinahe 4400 Auswanderer jener Nationen nehmen gegenwärtig an den Unterstützungen Theil, nach dem Tarife, den die Kammer genehmigt hat. Schon sind 70 Flüchtlinge aus den päpstlichen Staaten hülfslos in Korsika angekommen, 70 Modeneser sind auf dem Punkte, sich in Venedig nach unsern Häfen einzuschiffen, denn die österreichische Regierung hat der französischen angeboten, diese Flüchtlinge nach Frankreich zu entlassen, und dieß Anerbieten wurde von uns angenommen (allgemeine Bezeugung der Zufriedenheit). Zu Avignon und Besançon befanden sich 1691 polnische Offiziere und 737 Unteroffiziere und Gemeine, und noch täglich kommen aus Deutschland neue an. Man muß wenigstens die Unterhaltungskosten dieser Soldaten auf 2 Millionen anschlagen. Dazu kommt noch, daß gegen 400 Polen vom Bürgerstande in Frankreich sind, wovon nur 30 bis jetzt Unterstützung erhalten. Die Regierung verlangt daher 2 Mill. für die Polen und 1 Mill. 600,000 für die übrigen Verbannten.

Der Hr. Siegelbewahrer fügt diesen Vorschlägen noch einen andern bei, der große Aufmerksamkeit erregt. Es handelt sich nämlich um eine besondere polizeiliche Aufsicht über die Flüchtlinge in Frankreich, die sich bereits auf 8000 belaufen, und das Gesetz ist in folgenden Artikeln entworfen: Art. 1. Die Regierung ist ermächtigt, die Flüchtlinge in eine oder mehrere Städte zu vereinigen. Art. 2. Die Regierung kann sie anhalten, sich an ihren Bestimmungsort zu begeben; wenn sie dieser Weisung nicht folgen, oder wenn ihre Anwesenheit die Ordnung u. öffentliche Ruhe gefährdet, so kann die Regierung ihnen befehlen, das Land zu verlassen.

Darnach wurde die Diskussion über das Getreidegesetz wieder aufgenommen, und noch nicht in dieser Sitzung geschlossen.

Deputirtenkammer; Sitzung vom 30. März.

Die Urlaubsgesuche wiederholen sich zur großen Unzufriedenheit. Die Diskussion über das Getreidegesetz folgte nach der Tagesordnung, und die 2 ersten Paragraphen des zweiten Artikels (s. unsere Nr. 93) wurden angenommen.

Großbritannien.

London, den 29. März. Graf Drloff ist am 27. Abends angekommen, wurde am 28. dem Könige beim Leber vorgestellt, und überreichte sein Beglaubigungsschreiben. (Herald.)

— Im Unterhause erklärte der Sekretär des Kriegs am 28., daß die Umstände der Regierung nicht erlauben, die bewaffnete Macht zu verringern, dennoch wurden Ersparnisse in verschiedenen Zweigen der Militärverwaltung gemacht im Betrag von 135,608 Pfd. Sterl.

(über 1 Mill. 552,000 fl.). Für Ostindien braucht die Regierung 89,478 Mann, die über 3 Millionen Pfd. St. kosten. (Gal. Messenger.)

— Die österreichische Ratifikation ist bereit, mit den übrigen den 31. ausgewechselt zu werden, da der Kaiser von Rußland Oesterreich und Preussen die Verbindlichkeit erlassen hat, ohne ihn nicht zu ratifiziren.

(Courier.)

— Wir können versichern, daß man mit Erfolg unterhandelt, die päpstl. Staaten von den Oesterreichern und Franzosen räumen zu lassen. Der Papst wird bezogen werden, das Loos seiner Unterthanen auf eine Art zu verbessern, welche mit der Ehre Oesterreichs und Frankreichs verträglich ist. (Courier.)

— Seit zwei Wochen giengen Gerüchte über Ministersveränderungen, die gestern mit Bestimmtheit wiederholt wurden. Lord Althorp soll ins Oberhaus kommen, Hr. Stanley ihm als Kanzler der Schatzkammer folgen, und Sir J. Hobhouse soll die Stelle als Sekretär von Irland einnehmen, so wie Hr. Grant Sekretär des Kriegs werden. (Chronicle.)

— Wir verstehen die verwickelte und betrübende Lage der westindischen Kolonien; sie zieht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und beschäftigt vorzüglich die Handelswelt in der City von London. Wir hören, daß eine große und einflußreiche Versammlung dieser Kaufleute auf den 5. April festgesetzt ist, um ihre Ansichten über die Sache öffentlich auszusprechen. Wir besorgen, daß die Regierung mit ihren Beschlüssen in dieser schwierigen Frage etwas zu rasch war. Seine Maafregeln haben sowohl in den Kolonien als in England ängstliche Vermuthungen, und zwar in hohem Grade erweckt, welche man mit Klugheit und billiger Rücksicht vielleicht ganz hätte beseitigen können. Es ist aus den vorgelegten Papieren ersichtlich, daß die Gouverneurs der Kronkolonien die Verordnung vom 2. Nov. 1831 in manchen Punkten unanwendbar, und für das Eigenthumsrecht verderblich finden. Diese Punkte sind so deutlich erklärt, daß die Regierung sich nicht mehr gegen eine Modifikation derselben sträuben kann. (Courier.)

— Die portugiesische Regentschaft hat einen ordentlichen Postdienst zwischen Falmouth und den Azoren eingerichtet, und dazu 4 Schiffe gepachtet, wovon das erste den 30. März absegelt.

— Das Gerücht verbreitete sich, daß Madeira von den Truppen der legitimen Königin erobert sey. Der Courier erklärt es aber für unwahr.

— Die Summe der Cholerafranken in England war am 29. März 7042, wovon 2279 gestorben.

— Das Unterhaus beschäftigte sich am 26. März mit der Fremdenpolizei, bei deren Diskussion der Lord Palmerston genöthigt wurde, sich über den Gang der auswärtigen Verhältnisse zu erklären. Er begründete die Erwartung, daß der Friede nicht gestört würde, und suchte das Haus auch von den friedlichen Absichten des franz. Ministeriums zu überzeugen.

— Im Oberhaus kamen am 27. März nur Gegenstände

de zur Sprache, welche die Haushaltung der englischen Kirche betreffen. Im Unterhause erhob sich Hr. Ewart mit einem Vorschlag, die Todesstrafe für den Diebstahl und Rindvieh, so wie für den Hausdiebstahl abzuschaffen, wenn dabei keine Person gefährdet wird. Die Motion fand bei mehreren Deputirten Unterstützung; Hr. Peel bemerkte dagegen, daß bei vorgeschrittener Zivilisation das Verbrechen leichter und stärker werde als seine Verhinderung, weshalb er auf eine Revision der Strafen des zweiten Ranges antrug. Nach einigen Erörterungen von andern Mitgliedern wurde die Motion zugelassen. Hierauf folgte die Diskussion über die Zehnten in Irland.

Die Reformbill im Oberhause.

Die Sitzung des Oberhauses am 26. März hat merkwürdige Erklärungen über die Bill hervorgebracht, worin das Journal des Debats eine glückliche Vorbedeutung für den Sieg des Lord Grey erkennen möchte. Die Reform ist und bleibt die Lebensfrage des jetzigen Ministeriums, und muß unter gegenwärtigen Umständen die französische Politik besonders interessieren. Desto mißlicher sind Schlüsse, die man auf die erste vorbereitende Sitzung baut, und jenes Journal kann sich bei aller Hoffnung doch der Furcht nicht erwehren, daß den gemäßigten Aeusserungen der Aristokratie nicht recht zu trauen sey, indem sie solche Veränderungen mit der Bill vornehmen könnte, daß ihr Wesen dadurch vernichtet würde. Ob in diesem Falle die Festigkeit des Lord Grey allein den Sturm beschwören wird, oder die Lords, die bereits versprochen, nichts an den Grundsätzen der Bill zu ändern, zu einem günstigen Resultate mitwirken, kann nur die Zeit lehren. Die engl. Post kann es den Lords Harrowby, Wharnclyffe und dem Bischof von London nicht verzeihen, daß sie, obgleich mit Vorbehalt der Veränderungen, für die zweite Lesung der Bill stimmten. Dieß sey eine schreiende Inkonsequenz gegen ihr früheres Betragen, denn ihre Rechtfertigungsgründe könnten das Erstaunen über ihr Benehmen nicht beschwichtigen. Die Sun dagegen glaubt noch nicht fest an den Sieg des Ministeriums, und versichert, es lägen nicht weniger als 60 Patente für neue Pairs bereit. Mit Lord Harrowby und Wharnclyffe würden 43 Pairs und einige Bischöfe stimmen, aber dennoch sey die Leidenschaft der Tories gegen die Bill noch in voller Kraft, und die Regierung könne nur mit der größten Energie und Entschlossenheit das Land vor dem Unglück einer zweiten Verwerfung bewahren. — Der Earl von Carnarvon und der Herzog von Wellington waren gegen die zweite Lesung. Dieser äusserte sich unter Andern also: »Der edle Graf Harrowby hat die mancherlei Unterschiede zwischen der jetzigen und vorigen Bill bemerkt; dagegen erklärte der edle Graf, der an der Spitze der Regierung steht (Grey), daß, obgleich einige Veränderungen zugelassen worden, die Bill in ihren Grundlagen doch genau dieselbe Maßregel sey wie vorigen Jahrs, welcher die Lords die zweite Lesung verweigerten. Das war wirklich der Hauptpunkt. Die Frage war nicht, ob einige geringe Abänderungen darin seyen, sondern, ob die Bill in ihrem jetzigen Zu-

stande eine vernünftige Aussicht gebe, daß sie als Gesetz mit der Existenz eines ausführbaren Regierungssystems dieses oder eines andern Landes verträglich sey? Die Frage war, ob die Bill mit der Leitung einer Regierung überhaupt vereinbarlich sey, und in diesem Falle, ob sie nicht selbst diese Leitung verderblich mache? Der Grundsatz der Bill war nicht Reform, sondern Zerstörung bestehender Rechte; man setzte das Stimmrecht auf einen andern Fuß, veränderte die Grundlage der Repräsentation, und so würde die Bill mit andern Gesetzen begleitet, eine vollkommene Revolution bewirken. Die Bill für Schottland gieng auf einen völligen Umsturz des Zustandes der dortigen Repräsentation, und die Bill für Irland bezweckte eine gänzliche Veränderung der Grundsätze, welche das Parlament 3 Jahre vorher sanktionirt hatte. Das war es, was jene Lords nun bedenken mußten.«

Holland.

Hr. Laurence, französl. Konsul zu Rotterdam, gibt im Journal de la Haye eine schriftliche Erklärung über die ihm in letzterer Stadt widerfahrne Behandlung, um die übertriebenen Angaben der belgischen Blätter über diesen Vorfall zu widerlegen. Es erhellt aus seinem Schreiben, daß er nicht am hellen Tage, sondern in der Nacht vom 23. auf den 24. Febr., als er mit der Post von Brüssel zu Rotterdam eintraf, von drei Individuen angefallen wurde, die den Versuch machten, ihn unter Schimpfworten ins Wasser zu werfen; daß er seine Rettung aber sowohl seinem eigenen Widerstande, als der Hilfe verdankte, die ihm, auf das Geschrei seiner Frau, aus den nächstgelegenen Häusern geleistet worden. Der Konsul rühmt übrigens den Eifer der Behörden, jenen Bösewichtern auf die Spur zu kommen.

Belgien.

Brüssel, den 29. März. In dem Kontrakte mit dem Hause Rothschild soll die Bedingung enthalten seyn, daß derselbe annullirt sey, wenn eine der 5 Mächte sich von der Konferenz lossagt. (Lynx.)

Antwerpen, den 29. März. Es wird noch immer eifrig an unsern Vertheidigungswerken gearbeitet.

— Hr. Delrue, Herausgeber des Journal de Commerce, ist am 27. verhaftet worden, weil er zur Desertion angereizt, und eine Proklamation des Obersten Cleerens aufgenommen hat. Seltsam ist es, daß ein ministerielles Journal dieselbe Proklamation mitgetheilt hatte, ohne deshalb gerichtlich verfolgt zu werden.

Oesterreich.

Wien, den 27. März. Se. k. Hoh. der Erzherzog Maximilian ist von Modena zurückgekommen. Im Kriegsdepartement herrscht hier große Thätigkeit; dem Vernehmen nach sollen alle Beurlaubten einberufen, und eine Rekrutirung von 50,000 Mann ausgeschrieben werden. Zugleich bemerkt man verschiedene Bewegungen in der Armee. Doch behaupten die Fonds ihre günstige Stellung, und die Börse glaubt an den Frieden.

Preussen.

Berlin, den 28. März. Es leidet keinen Zweifel, daß der Traktat vom 15. Nov. nicht in seinem ganzen Umfange angenommen ist, sondern daß er Bedingungen erlitten, wie sie vom preussischen Hofe vorgeschlagen und vom russischen unterståt worden sind.

— Viel Aufsehen macht der dieser Tage zu Posen im Druck erschienene Landtagsabschied des Großherzogthums vom Jahr 1829. Derselbe handelt größtentheils von der Nationalität. Die Ansichten und Ansprüche, welche die Einwohner kraft des Wiener Kongresses geltend machen zu dürfen glaubten, werden darin nicht gebilligt, und wird die Aeußerung gethan, daß später zu erlassende Deklarationen feststellen sollen, wie die Versprechungen in Beziehung auf die Nationalität und die Beibehaltung der polnischen Sprache zu verstehen seyen. Die Provinz wird übrigens wegen ihrer für das Kön. Haus an den Tag gelegten Gesinnungen gelobt.

— Die Staatszeitung vom 31. März enthält die amtliche Bekanntmachung des Bundesbeschlusses vom 2. März in Betreff der 3 unterdrückten Zeitungen.

Hannover.

Zum Herausgeber seines literarischen Nachlasses hat Götze unsern Landsmann, den Hrn. Dr. Eckermann ernannt, welcher sich um die letzte Ausgabe seiner sämtlichen Werke so große Verdienste erworben hatte. Es findet sich unter Götzes vollendeten Arbeiten ein neuer vollständiger Band seines Lebens vor, der sich unmittelbar an den dritten von »Wahrheit und Dichtung« anschließend, sein erstes Auftreten in Weimar, und die ersten Jahre seines dortigen Lebens und Wirkens aufsaßt, eine Zeit, worin zum Theil seine schönsten Arbeiten fallen. Dieser Band füllt einigermaßen auch die Lücke bis zur italienischen Reise aus. Ferner ist ein ganzer Band neuer Gedichte zu erwarten, und die Mittheilung des ursprünglichen Manuscriptes von Götze von Berlichingen, was von dem bekannt gewordenen Götze gar sehr abweichen soll. — Ferner liegt unter vielen andern schönen Dingen, den köstlichsten Reliquien, der 2te Theil des Faust in 5 Akten vollendet vor, deren zwei letzten Akte in umgekehrter Zeitfolge gearbeitet sind, nämlich der letzte 5te Akt im Winter von 30 auf 31 unmittelbar nach der erschütternden, für ihn fast tödtlich gewordenen Nachricht von dem Tode seines einzigen Sohnes, im Herbst 30 zu Rom, und der 4te Akt im verwichenen Sommer 1831; — den dritten Akt bildet als Intermezzo die vor längerer Zeit schon mitgetheilte klassisch-romantische Phantasmagorie Helena. — Unter vorhandenen Briefsammlungen wird ein ganzer Band seines Briefwechsels mit seinem Freunde, dem genialen Musiker Zelter in Berlin, erscheinen, an Bedeutung den Schillerschen übertreffend.

Verschiedenes.

(Eingefendet.)

Die Karlsruher Zeitung vom 16. v. M. Nr. 76 enthält eine Aufforderung des Comité der Stulzischen Subscription zur Einsammlung von Vorschlägen und Planen zu einem Denkmal für Hrn. Stulz. Einsender dieses sollte glauben, daß diesem Menschenfreunde nichts so viele Freude bereiten würde, als die Nachricht, daß sich ein Verein von edlen Menschen gebildet habe, die nach Kräften seinem Beispiele folgend, die zusammengesammelten Gelder auf dieselben oder ähnliche Anstalten verwenden, für welche Herr Stulz so Vieles herzugeben für zweckmäßig gefunden. G. H.

Ueber die Auswanderungen.

Die hannoverische Zeitung vom 28. März enthält folgenden Artikel:

»Der Einsender eines Schreibens aus dem Hoyaschen, welches sich in Ihrem Blatte Nr. 70 befindet, wünscht das Auswandern der hannoverschen Unterthanen nach Amerika von unserer Regierung förmlich regulirt und auf alle mögliche Weise beschützt zu sehen. Dieser, für Hannover und für ganz Deutschland so äußerst wichtige Gegenstand, veranlaßt mich, Ihren Lesern folgende Fragen vorzulegen, und dieselben zu erluchen, ihre eigenen Ansichten über diese Auswanderungen in Ihrem Blatte bekannt zu machen.

1. Aus welcher hannoverschen Provinz sind die Auswanderungen besonders stark? und in welcher Klasse von Menschen?
2. Warum aus dieser Provinz mehr als den andern?
3. Gibt es noch andere Ursachen und Beweggründe des häufigen andern Ländern? und welche sind sie?
4. Können diese, zur Emigration nach jenem Welttheile, wie man sagt, gezwungenen Menschen — auf keine Weise in Deutschland so beschäftigt werden, — daß sie nicht mehr daran denken, dem väterlichen Boden auf immer zu entsagen?
5. Könnten besondere Vergünstigungen unsers Vaterlands, und der dadurch erweckten Gewerbe und Fabriken — aus denen wiederum Handel und Schiffahrt erwachsen, wenn man will — keine Beschäftigung den Leuten geben, welche zur Emigration gezwungen sind, um, wie man sagt, ihr kümmerliches Leben zu fristen?
6. Wenn Fabriken, Handel und Schiffahrt dem Ackerbau die nöthigen Hände entziehen, — wie ich hier oft von Männern höre, bei denen man klare, durch keine Vorurtheile getriebene Ansichten vermuthen sollte — und daher nicht begünstigt werden müssen, wie gehts denn zu, daß unser hannoverscher Bauer dennoch auswandert? der Ackerbau muß also doch nicht seinen Mann ernähren; — oder giebt es andere Ursachen die ihm dem Aufenthalt in seinem Vaterlande verleiden? Sie müssen das Deutsche Gemüth äußerst dringend ansprechen!

7. Was gewinnt aber Deutschland durch diese ins Unglaubliche gehende Auswanderung? Ich sage unglaublich, weil im Jahre 1830 ungefähr 29,000 Deutsche und schweizerische Emigranten sich allein in Havre de Grace einschifften!

8. Ist es nicht Pflicht der Deutschen Regierungen, also auch der unrigen, jedes rechtliche und sanfte Mittel anzuwenden, damit die Bewohner der ihrer Sorgfalt anvertrauten Länder sich in der Heimath so glücklich fühlen, daß sie an kein Verlassen des väterlichen Bodens zu denken brauchen?

9. Und wenn dennoch der Deutsche zu einem solchem Grade von Brodlosigkeit und jedem andern Elende gebracht worden ist, daß ihm zur Fristung seines Lebens und zum ruhigen Genuße des letzteren, nichts anders übrig bleibt, als dem jedem Deutschen doch theuern Vaterlande, auf immer zu entsagen, giebt es denn keine Insel, kein Land, welches die aus Deutschland Vertriebenen wieder vereinigen könnte? und wo dieselben noch Deutsche wären? wo ihnen diese Benennung noch bliebe? — eine Benennung, welche uns — wegen unserer besonderen moralischen Eigenschaften, im Auslande ein herrlicher Reisepaß ist; wäre ein solcher Fleck auf dem ganzen Erdboden nicht auszufinden?

Nicht so schwer wäre diese Aufgabe, wenn unsere verbündeten Regierungen, die Bundestagsversammlung, diesem Gegenstande eine so große Aufmerksamkeit widmen wollten, als sie anderen — zum Beispiel der Presse — angedeihen läßt.

Diesen Ansichten haben wir einige Bemerkungen beizufügen, welche durch die Wichtigkeit des Gegenstandes sich rechtfertigen mögen. Die Auswanderung aus politischen Gründen, worauf der Verf. in Nr. 8 anspielt, ist wohl kaum anzuschlagen, Noth und natürlich auch Spekulation, seinen Zustand zu verbessern, sind die Haupttriebfedern der Auswanderung, und rühren entweder aus Uebersvölkerung her, oder aus großer Ungleichheit des Vermögens. Friede und Blatternimpfung wirken mächtig auf die Volksvermehrung, und es gibt nur zwei Mittel, eine steigende Volksmenge zu ernähren, Urbarmachung oder Strecken oder Auswanderung. Durch jenes Mittel wird die Volksmenge nicht vermindert, sondern nur auf einen größern Raum vertheilt, und es ist denjenigen Staaten zu empfehlen, die weite Landstriche ohne Nachtheil der übrigen Bewohner dem Ackerbau zuwenden können. In kleineren Staaten ist das nicht der Fall, es bleibt ihren Unterthanen nur die Auswanderung übrig, wenn Uebersvölkerung eingetreten ist. Es gibt ein dreifaches Verhalten bei der Auswanderung, man überläßt sie entweder, wie bisher, den Einzelnen, die sich dazu entschließen, oder man bildet, nach dem Vorschlage der Sachsen, Aktiengesellschaften, um besonders den Armeren den Wegzug und die Ansiedelung zu erleichtern, oder die Regierungen treten ins Mittel, und leisten den bedürftigen Unterthanen die nöthige Hilfe, und sorgen für ihre zweckmäßige und sichere Unterbringung. Wir glauben mit dem Verf., daß die-

ser Gegenstand je länger je mehr der öffentlichen Aufmerksamkeit werth ist, obgleich wir nicht mit ihm hoffen können, ein überseeisches deutsches Volk zu gründen. Schwerlich darf man eine zu große Auswanderung fürchten; man kann diesen Punkt nur beurtheilen, wenn genaue statistische Angaben der zunehmenden Uebersvölkerung in den einzelnen Staaten vorliegen, woraus allein sich die nöthige Größe der Auswanderung bestimmen läßt. Die Sache verdient eine vielseitige Beleuchtung.

Staatspapiere.

Wien, den 28. März. 4proz. Metalliques 77¹⁵/₁₆;
Bankaktien 1146³/₄.

Pariser Börse vom 30. März. 5proz. konsol. 96 Fr. 50 — 97 Ct. 3proz. konsol. 69 Fr. 65 Ct. zu Anfang, und 70 Fr. 25 Ct. am Schluß der Börse.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maclet.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

2. April	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 ¹ / ₄	28 ³ / ₄ . 0,1 L.	7,1 B.	62 B.	N.
M. 2	28 ³ / ₄ . 0,5 L.	15,8 B.	51 B.	SW.
N. 7 ³ / ₄	28 ³ / ₄ . 1,0 L.	11,8 B.	52 B.	SW.

Ziemlich heiter — klar — leicht überzogen mit wenigen Sternen.

Psychrometrische Differenzen: 1.4 Gr. - 5.2 Gr. - 4.0 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 5. April (auf vielseitiges Verlangen):
Die Räuber, Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller. — Hr. Regisseur Seydelmann, Franz von Moor, zur letzten Gastrolle.

Sonntag, den 8. April (zur Feier des höchsten Geburtstages Sr. Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm): Die Zauberflöte, große Oper in 2 Akten; Musik von Mozart.

Literarische Anzeigen.

Bei G. Braun in Karlsruhe ist zu haben:

Hahnemann, Dr., Kleine medizinische Schriften. Gesammelt und herausgegeben von Dr. E. Stapf. 2 Bde. 7 fl. 12 fr.
— Organon der Heilkunst. 4te Aufl. 4 fl. 12 fr.

- reine Arzneimittellehre. 6 Theile. 21 fl. 36 kr.
 — die Chronischen Krankheiten, ihre eigenthümliche Natur und homöopathische Heilung. 4 Theile. 14 fl. 24 kr.
 Hartmann, Dr., Diätetik für Kranke, die sich einer homöopathischen Behandlung unterwerfen. brochirt. 1 fl. 12 kr.
 Rückert, Dr. C. F., kurze Uebersicht der Wirkungen homöopathischer Arzneien auf den menschlichen Körper, mit Hinweisung zu deren Anwendung in verschiedenen Krankheitsformen. 1r Bd. 3 fl. 36 kr.

In der Rein'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen, und in Karlsruhe bei Braun zu haben:

H ö p f n e r, M. C. F.,

Daniel und Johannes

ein Gespräch

zwischen zwei christlichen Freunden

über

die Zukunft des Herrn.

gr. 8. geh. 27 kr.

Den Angriffen, welche in neuerer Zeit auf alle geoffenbarte Lehren der Schrift gemacht worden sind, ist auch die Lehre von der Zukunft und Wiederersehung des Herrn nicht entgangen. Man hat nichts unversucht gelassen, um die Wahrheit derselben verdächtig zu machen. Diese Angriffe zurückzuweisen, und den Glauben an eine Hauptlehre des Evangeliums von neuem zu befestigen, ist der Endzweck dieser Schrift, die durch die Umstände der Zeit selbst noch ein besonderes Interesse gewinnt.

A n z e i g e.

Vom 1. April d. J. an erteilt das calligraphische Institut den Unterricht in den Morgenstunden von 6 bis 8 Uhr, wovon diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, mit der ergebenen Bemerkung Nachricht erhalten, daß — von nun an auch die Carstair'sche Methode, nach welcher in N. Amerika und England mit so unterschiedenem Erfolge gelehrt wird, bei uns in Anwendung kommen soll, wodurch der Liebhaber der Schönschreibekunst in ganz kurzer Zeit den gewünschten Grad von Fertigkeit sich eigen machen kann.

Herr Weber, Verfasser der bei Johann Belten erschienenen mit allgemeinem Beifalle aufgenommenen großen Musterblätter, hat sich erboten, bei Ertheilung des calligr. Unterrichts thätig mitzuwirken.

Institut der höhern Calligraphie
Kronenstrasse Nr. 46.

A n z e i g e.

Das Bureau der amerikanischen Kolonisationsgesellschaft ist aus der

Stelzengasse Nr. 4 in die Steingasse Nr. 2 bei der Stephanskirche dahier verlegt worden.

Allen jenen, die mit uns in Geschäftsverbindungen stehen, geben wir dieß zur Nachricht.

Strasburg, den 25. März 1832.

Solms et Comp.

Karlsruhe. (Anzeige.) Schönes Nussbaumholz, zu Fournir und Eesseln geeignet, ist zu verkaufen. Das Zeitungs-Komitoir sagt wo.

Strohüte-Anzeige.

So eben ist mein Kommissionslager achter Florentiner Strohüte für Damen, Mädchen und Kinder angekommen, und da dieselben vorzüglich schön und sehr billig ausgefallen sind, kann ich sie besonders empfehlen, und ich glaube daher mit Zuversicht einem günstigen Abfage entgegen sehen zu können.

Kaufmann Wormser,
am Eck der Langen- und Herrenstraße.

Durlach. (Heu zu verkaufen.) In dem Orange-riegebäude liegt ein Quantum Heu, welches nicht nur für Pferde, sondern auch als Rindviehfutter benutzet werden kann, und täglich nach dem Durlacher Marktpreis in kleinen wie auch in großen Partien abgegeben wird.

Durlach, den 2. April 1832.

Hengel.

Karlsruhe. [Logis.] Im innern Dinkel Nr. 9 ist ein Logis mit 7 Zimmern und Alkos, nebst allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten, auf den 23. Juli zu vermieten.

Philippsburg. (Gesundener Leichnam.) Unterm heutigen wurde an das diesseitige Ufer 1 1/4 Stunden von Huttenheim und 3/4 Stunden von Rheinsheim, der rheinbairischen Stadt Germersheim gerade gegenüber, vom Rheinstrom der Leichnam eines bis jetzt unbekanntes Mannes angeschwemmt, von welchem man folgende Beschreibung machen kann:

Die Kleidung war die eines gewöhnlichen Bauersmanns von unserer Gegend, und bestand in

- 1) einem alten grauen zwischenen Wommes;
- 2) schwarzen wollenen Steudern an beiden Händen;
- 3) einer dunkelblauen, schon abgetragenen tuchenen Weste mit metallenen Knöpfen von verschiedener Größe und Fagon, roth basbolirt;
- 4) einem paar langen grauen zwischenen Hosen, schon ziemlich gefickt, an schwarzen ledernen Hosenträgern befestigt, deren obere Seite schwarz, die Rehrseite von gewöhnlicher Leberfarbe war, mit ganz einfachen gewöhnlichen Schnallen; diese so wie jene waren etwa 1 Zoll breit;
- 5) einem paar do. Unterhosen, vornen mit einem etwas größeren Metallknopf zusammengeknüpft; diese waren von der nämlichen Farbe und Stoff, doch etwas mehr zerrissen und verflückt als die sub Nr. 4;
- 6) zwei Halstüchern; das obere war ein altes zerrissenes florentines schwarzfarbiges, das untere ein weißes leinenes mit einem rothen dünnen Kränzchen, ebenfalls zerrissen;
- 7) in zwei Hemden; das Oberhemd war verkehrt angezogen, so daß der Schlis nach hinten stand, das untere war gewöhnlich angezogen; statt der gewöhnlichen Hemderknöpfe waren diese beiden Hemden sowohl an beiden Armen wie an den Krägen jedesmal mit einer gewöhnlichen Haste zusammengeheftet.

Sowohl an den verbeschriebenen beiden Halstüchern, wie auch an diesen Hemden konnte man keinen Namenszug ent-

decken; außer es befanden sich unten am Schlig des Oberhemdes zwei übereinanderstehende Kreuzchen (†), am Unterhemd aber am nämlichen Orte nur eines (*). Die Hemderärmel waren auf französ. Sitte, d. h. weit mit etwas über einen Zoll breiten Preißen gefertigt.

8) In schwarzen talbledernen gewöhnlichen Bauernstiefeln mit Stricken an den obern Waden heraufgebunden, von denen schon zerrissenen Sohlen; die Absätze mit breitköpfigen Nägeln beschlagen;

9) in groben weissen, sehr zerrissenen und versickten Strümpfen.

Der Leichnam war schon merklich in Verwesung übergegangen, so daß man unmöglich die Gesichtszüge unterscheiden konnte; sämtliche Glieder waren vom Wasser bedeutend über den Normalumfang aufgetrieben, weshalb auch nicht bestimmt werden kann, ob der Verunglückte einen starken oder schwachen Körperbau besaß. Am Gesicht, Händen und Füßen waren Oberhaut und Nägel durch Fäulniß zum Theil schon abgelöst. Es kann daher nichts als Folgendes mit Bestimmtheit angegeben werden:

Größe 5' 1" 3"; Haupthaare schwarzbaun; ebenso der Bart, welcher stark und etwas lang war; Zähne gut und mangelhaft, die untern Schneidezähne etwas abgeschliffen und braun; die obern hatten ein besseres Aussehen.

Muthmaßliches Alter zwischen 40 — 50 Jahren. Der Leichnam mag etwa 12 — 20 Tage im Wasser gelegen haben.

Als auffergewöhnliches Merkmal wird bemerkt, daß derselbe auf der Rehrseite, gerade auf dem rechten Schulterblatt auf dem obern äußern Winkel eine Ballgeschwulst von der Größe eines Taubeneies hatte.

Dieses wird mit der Bemerkung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß man die Anverwandten des Verunglückten, so wie alle diejenigen, welche Auskunft über denselben ertheilen können, auffordert, das Nähere über dessen Namen und Heimath anher mitzutheilen.

Philippseburg, den 23. März 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

vdt. Faber,
Rathspft.

Wiesloch. [Feuerspritzenlieferung betr.] Für einige Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks sind zwei große Feuerspritzen und drei Handfeuerspritzen nöthig. Wer die Lieferung derselben übernehmen will, hat Plan und Kostenüberschlag binnen 4 Wochen

portofrei anher einzusenden, und es wird meißermäßige bauerhafte Arbeit bedungen.

Wiesloch, den 21. März 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Leo.

vdt. Fischer,
Rathspft.

Karlsruhe [Fruchtverkauf.] Kommoden Samstag, den 7. d. M., Morgens 7 Uhr, werden auf dem herrschaftlichen Speicher zu Müppurr von dem dasigen Fruchtvorrath, gegen baare Zahlung

30 Malter Korn,
50 " Gerst und
170 " Dinkel

Malterweise dem Verkauf ausgesetzt, und bei annehmbaren Geboten sogleich zugeschlagen.

Karlsruhe, den 2. April 1832.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Friesenegger.

Durlach. [Brodfrüchteversteigerung.] Die unterzeichnete Stelle versteigert die hiernach bemeldeten Brodfrüchte, nämlich:

8 Malter Weizen,
5 1/2 " Korn,
40 " Gerste und
267 " Dinkel

nächstkünftigen Samstag, den 7. d. M.,

Vormittags 9 Uhr, in kleinen Abtheilungen von je nur einem Malter.

Eine gleiche Quantität der nämlichen Brodfrüchtesorten wird ferner

Freitag, den 13. d. M.,

Vormittags 9 Uhr, von unterzeichneter Stelle auf die nämliche Art ein Malterweise versteigert.

Die Bezahlung hat bei der Abfassung zu geschehen, und die Kaufliebhaber haben sich an beiden Verkaufstagen Schlag 9 Uhr, auf dem Bureau der Domainenverwaltung allhier einzufinden.

Durlach, den 2. April 1832.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Bang.

Heidelberg. (Oelgemälde- u. Versteigerung.) Nächstkommenden Montag, den 9. April, wird in dem Museumsgebäude zu Heidelberg eine kostbare, gut konditionirte Sammlung von Oelgemälden, von vorzüglichen deutschen, niederländischen und italienischen Meistern, mehrtheils in vergoldeten Rahmen, nebst mehreren alten Kunstgegenständen, in Bronze, Marmor und Holz, an die Meistbietenden im Einzelnen öffentlich versteigert. Diese Sammlung ist drei Tage vor der Versteigerung zur beliebigen Ansicht in obigem Lokal ausgestellt, woselbst auch gedruckte Verzeichnisse gratis zu haben sind.

Heidelberg, den 2. April 1832.

Gernsbach. (Holzversteigerung.) Freitag, den 6. April, werden in den herrschaftlichen Waldungen, Reviers Mittelberg,

66 Klafter buchene Prügel und
10,900 dergleichen Wellen

versteigert werden; wozu sich die Liebhaber früh 9 Uhr im Försterhaus auf dem Mittelberg einzufinden können.

Gernsbach, den 27. März 1832.

Großherzogliches Forstamt,
v. Kettner.

Kauenberg. (Haber- u. Haber-Versteigerung.) Freitag, den 6. April d. J., Morgens 10 Uhr, werden im Hirsch von dem disponiblen 1831r Fruchtvorrath

120 Malter Haber,

in einzelnen Parthien, öffentlich an die Meistbietenden versteigert, und bei annehmbaren Geboten sogleich ratifizirt.

Kauenberg, den 30. März 1832.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Kau.

Karlsruhe. [Gartenversteigerung.] Am Montag, den 9. April, Nachmittags 3 Uhr, wird aus der Verlassenschaft des Herrn General Brückner 1/2 Morgen Garten mit Gartenhaus, an der Straße nach Ettlingen neben Ldw Homburger und Frhrn. v. Eichthal, im Stabikommandantschaftsgebäude zum letzten Mal versteigert, und sogleich definitiv zugeschlagen werden.

Karlsruhe, den 29. März 1832.

Großherzogliches Stadtamtsrevisorat,
Kerler.

Lahr. [Mundtoterklärung.] Appollonia Seiler von Schutterthal ist wegen Verschwendung im ersten Grad für mundtobt erklärt, und ihr Joseph Schäl von da zum Pfleger gesetzt.

Lahr, den 20. März 1832.

Großherzogliches Obergericht.
Lang.

Wiesloch. [Aufforderung.] Nikolaus Keller,

ein Müller von Dieheim, ist im Sommer 1817 ohne Staats-
erlaubnis nach Nordamerika ausgewandert; derselbe wird daher
aufgefordert, sich

binnen 6 Monaten

bei der unterzeichneten Stelle zu sistiren, und über seinen Aus-
tritt sich zu verantworten, widrigenfalls nach Vorschrift der
Landeskonstitution gegen ihn verfahren werden wird.

Wiesloch, den 24. März 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Leo.

vdt. Fischer,
Rathspft.

Säckingen. [Schuldenliquidation.] Schuldenli-
quidation auf 1. Mai, früh 9 Uhr, auf der Amtskanzlei gegen
den in Sankt gefallenen Johann Stork, Handelsmann von
hier.

Säckingen, den 14. März 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Weinzierl.

vdt. Nöber,
Rathspft.

Bühl. [Schuldenliquidation.]

Die Felix Schneiderschen Eheleute von Valibofen;
der ledige Zieglergesell Joseph Ernst von Bühlertal
und

der ledige Küblermeister Johann Mayer von Steinbach
sind gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern. Sämmtliche
Kreditoren der oben 3 Genannten werden daher unter dem Prä-
judiz aufgefordert, ihre Ansprüche am

Mittwoch, den 11. f. M.,

früh 8 Uhr, in diesseitiger Amtskanzlei zu liquidiren, widrigen-
falls sie sich selbst zu schreiben haben, wenn ihnen nach dem
Wegzuge gedachter Personen nicht mehr zu ihrer Befriedigung
verholfen werden kann.

Bühl, den 22. März 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Häselin.

Ettlingen. [Schuldenliquidation.] Kaspar
Glaßetter, Bürger von Speisart, ist Willens, mit seiner
Familie nach Nordamerika auszuwandern; es werden daher alle
diejenigen, welche an ihn etwas zu fordern haben, aufgefordert,
ihre Forderungen in der zur Liquidation seiner Schulden auf

den 11. April d. J.,

früh 10 Uhr, vor hiesigem Amte anberaumten Tagfahrt um so
gewisser zu liquidiren, als ihnen später durch hiesiges Amt zu
ihrer Forderung nicht mehr verholfen werden kann.

Ettlingen, am 20. März 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Keller.

vdt. Seegmüller.

Lahr. [Schuldenliquidation.] Sämmtliche Gläu-
biger des nach Nordamerika auswandernden Scribenen Karl
Stolz dahier werden zur Richtigsstellung ihrer Forderungen auf

Dienstag, den 10. April d. J.,

Vormittags 8 Uhr, unter dem Präjudiz anher vorgeladen, daß
ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholfen werden
kann.

Lahr, den 27. März 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Lang.

Schwegingen. [Schuldenliquidation.] In Sa-
chen mehrerer Gläubiger gegen Heinrich Heimbucher von
Friedrichsfeld, Forderung und Vorzug betr., ist gegen benannten
Schuldner der förmliche Sankt erkannt, und zur Verhandlung
über die Konstituierung, Verwaltung und Verwertung der

Masse, so wie über Rechtllichkeit und Vorzug der Schulden Tag-
fahrt auf

Dienstag, den 10. April d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, festgesetzt worden.

Sämmtliche Interessenten werden hierzu unter dem Androhen
vorgeladen, daß die Ausbleibenden von der gegenwärtigen Masse
ausgeschlossen, oder im Fall eines zu Stande kommenden Arran-
gements und überhaupt in den Verhandlungsgegenständen als der
Mehrheit beitreten angesehen werden.

Schwegingen, den 16. März 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Bierordt.

vdt. v. Rida.

Offenburg. [Schuldenliquidation.] Der le-
dige Bartholomäus Basler von Zell will nach Nordamerika
auswandern.

Wer an denselben Ansprüche zu machen hat, soll solche

Freitag, den 15. April d. J.,

früh 9 Uhr, auf hiesiger Oberamtskanzlei anmelden, ansonst
ohne Rücksicht darauf dem Auswanderer der Wegzug mit seinem
Vermögen gestattet werden wird.

Offenburg, den 27. März 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Diff.

Sinsheim. [Verschollenheitsklärung.] Da
Johann Georg Dörr von Dühren sich auf die diesseitige Exi-
talladung vom 25. Febr. vorigen Jahres bis jetzt nicht gemeldet
hat, so wird derselbe nunmehr für verschollen erklärt, und dessen
Vermögen von 200 fl. an seine bekannten nächsten Verwandten,
gegen Kautionleistung in fürsorglichen Besitz ausgefolgt.

Sinsheim, den 29. Febr. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Eigel.

vdt. Pelissier.

Karlsruhe. [Verschollenheitsklärung.] Der
unterm 6. Juli 1827 öffentlich vorgeladene Johann Büchle
von Karlsruhe wird hiermit für verschollen erklärt.

Karlsruhe, den 29. März 1832.

Großherzogliches Stobamt.

Baumgärtner.

vdt. Goldschmidt.

Karlsruhe. [Verschollenheitsklärung.] Da
sich Barbara Schweinfurth, geb. Haag von Mühlburg,
in der gesetzlichen Zeit zum Empfang ihres Vermögens nicht ge-
meldet hat, so wird dieselbe für verschollen erklärt, und ihr Ver-
mögen ihren nächsten Verwandten, gegen Kaution, ausgefolgt.

Karlsruhe, den 5. März 1832.

Großherzogliches Landamt.

v. Fischer.

vdt. Gulde.

Waldbörn. [Exi-talladung.] Der seit etwa 45
Jahren abwesende Chirurg Franz Joseph Adermann von
Waldbörn, oder dessen etwaige Leibeserben, werden zum Em-
pfang des unter Vormundschaft stehenden Vermögens

binnen Jahresfrist

aufgefordert, sonst dasselbe an die nächsten Intestaterben, gegen
Kaution, ausgeliefert werden soll.

Waldbörn, den 3. März 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Ries.

vdt. Thiry jun.

(Mit einer Beilage.)